



Informationsbroschüre

WIR STREIKEN



Katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus von Assisi
Nieder-Olm | Sörgenloch | Zornheim

**Aktion Maria 2.0: Kirchenstreik vom
11. bis 18. Mai 2019 – und Josef steht auch auf!**

Inhalt

Aktionen in St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm/Sörgenloch/Zornheim

Bundesweite Mitstreit(er)*innen

Statement Pfarrer Hubert Hilsbos, Katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm

Statement Patrick Landua, Katholikenrat

Rückmeldung Dr. Schult

Statement Pfarrerin Julia Freund, Evangelische Kirchengemeinde Nieder-Olm/Sörgenloch

Statement kfd - Katholische Frauengemeinschaft Deutschland

Reaktion Bischof Peter Kohlgraf

Statement Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ralph Spiegler

Statement Ortsbürgermeister Dr. Werner Dahmen

Statement Kommune Inklusive der Verbandsgemeinde Nieder-Olm

Pressebericht Lokale Zeitung

Pressebericht Allgemeine Zeitung Mainz

Leserbriefe

Radiobeitrag SWR

Artikel Glaube & Leben

Leserbrief

Wie es anfing ...

Es fing damit an, dass wir uns bei einem Treffen des Pfarrgemeinderats-Vorstandes über die Aktion „Maria 2.0“ austauschten und aus dem anfänglichen „Können wir das wirklich machen?“ ganz schnell ein „Wir **müssen** uns anschließen!“ wurde, denn: Uns ist diese Kirche viel zu wichtig, um einfach die Segel zu streichen und stillschweigend den Rückzug anzutreten. Auch wenn es in unserer Pfarrgemeinde St. Franziskus überhaupt keinen Grund für einen Kirchenstreik gibt - die Situation in der Amtskirche wird für uns immer belastender.

Sei es der Missbrauchsskandal, die Machtstrukturen der Kirche, die Ungleichbehandlung der Frauen vor allem im Hinblick auf die Weiheämter, der Pflichtzölibat, die Haltung der Kirche zur Homosexualität ... immer häufiger wird unser tägliches Tun und Wirken von der aktuellen Situation unserer Kirche überlagert. Wir sind traurig, enttäuscht, wütend und frustriert - aber immer nur reden und klagen hilft nicht (mehr). Es ist Zeit, aufzustehen und ein Zeichen zu setzen.

Schnell bildete sich eine Gruppe, die Ideen zur Umsetzung der Aktion entwickelte und Gruppierungen (nicht nur) in unserer Pfarrgemeinde motivierte, sich dem einwöchigen Streik anzuschließen. Natürlich wissen wir, dass eine Woche Streik nichts verändern wird - aber irgendwann muss man beginnen. Die überaus positiven Rückmeldungen aus unserer Pfarrgemeinde und weit darüber hinaus, bestärken uns und zeigen, wie sehr unsere Kirche Veränderung und Erneuerung braucht!

Wir danken an dieser Stellen allen, die sich uns anschließen und uns unterstützen - sei es durch ermutigende Worte per Mail oder persönliche Ansprache, sei es durch ihr Statement, das hier in der Broschüre abgedruckt ist oder durch ganz praktische Hilfe. Beispielhaft sei hier genannt: Aus der Pfarrgemeinde Heilig-Kreuz in Offenbach erreichte uns ein Anruf des Gemeindemitglieds Herr Quartier, der uns 60 weiße Betttücher für die Aktion zur Verfügung stellt und uns diese nach Nieder-Olm bringt!

Danke vor allem den Frauen aus dem Bistum Münster für ihren Mut und ihre Entschlossenheit sowie den Mitarbeiter*innen der Presse für ihre hervorragende Berichterstattung!

Ein besonderer Dank gilt unserem Pfarrer Hubert Hilsbos für die überaus gute Zusammenarbeit und natürlich dafür, dass er diese Aktion in jeder Hinsicht mitträgt und unterstützt!

*Andrea Keber, Christiane Herz und Regina Adams
für den Vorstand des Pfarrgemeinderates St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm*

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Unsere Aktionen:

Sonntag, 12. Mai 2019, 10.45 Uhr

Wort-Gottes-Feier in St. Georg Nieder-Olm - anschließend Picknick vor der Kirche; wir freuen uns, wenn jede(r) etwas für's Büffet mitbringt.

Montag, 13. Mai 2019, 18.00 Uhr

Treffpunkt Katholische Kirche St. Andreas Klein-Winternheim; wir gehen gemeinsam zur Mariengrotte in den Weinbergen; organisiert von Frauen aus der Pfarrgruppe Klein-Winternheim/Ober-Olm/Essenheim

Dienstag, 14. Mai 2019, ab 16.00 Uhr

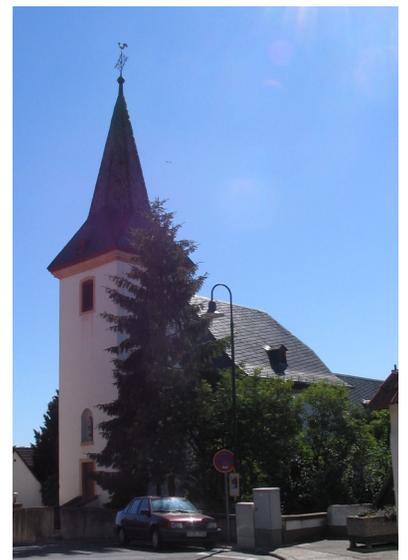
Treffen auf dem Nieder-Olmer Wochenmarkt

Donnerstag, 16. Mai 2019, 19.00 Uhr

„Schritt für Schritt - Gebet am Donnerstag“ vor der Kirche St. Georg Nieder-Olm

Wir streiken:

- keine liturgischen Dienste
- keine Ministrant*innen
- keine von Frauen geleitete Gottesdienste
- keine Teilnahme an Sitzungen und Treffen von Ausschüssen auf Gemeinde -, Dekanats - und/oder Bistumsebene
- kein Powerclubtreffen (Treffen für Menschen mit Behinderung)
- kein „Leben teilen“ (Brotkorb, Schreibstube, Kleiderkammer)
- kein Ehemaligenwochenende der Erstkommunionkinder
- keine Taufkatechese
- keine Flüchtlingsarbeit
- keine Seniorenkreise
- kein Besuche älterer Menschen
- keine Bücherei
- keine Teilnahme am Kirchenchor
- keine der vielen kleinen und großen Dinge, die ständig getan werden (müssen)
- und und und....



Mitstreit(k)ter*innen

Pfarrgemeinden, Gruppierungen, Verbände..., die sich an der Aktion „Maria 2.0“ beteiligen

Heilig-Kreuz-Gemeinde Münster	St. Clemens Hilstrup Amelsbüren
St. Nikolaus und St. Joseph Bergisch-Gladbach	KirchenVolksBewegung Eisenberg
Schweizerischer Katholischer Frauenbund Luzern	St. Pius Wattenscheid
kfd St. Ida Münster Gremmendorf	KDFB Diözese Rottenburg-Stuttgart
Seelsorgebereich Heroldsbach-Hausen	kfd Schriesheim-Dossenheim
Kath. Kirche Vorarlberg	Seelsorgeeinheit Baden-Baden
Heilig Geist Kaiserslautern Dansenberg	Kfd Braunschweig
St. Anna Biebertal	St. Michael Heroldsbach
Katholische Seelsorgeeinheit Baden-Baden	St. Martin Nottuln
St. Peter Recklinghausen	St. Antonius Recklinghausen
St. Matthäus Garath/Hellerhof	Patorialverbund Nördliches Siegerland
kfd Schermbeck	St. Maria Magdalena Sonsbeck
Seelsorgeeinheit im Leintal	St. Elisabeth Kassel
Himmelfahrt-Gemeinde Meschede	kfd Bistum Essen
St. Hubertus und Raphael Essen	St. Josef Kierspe
Ehrenamtliche Mitglieder des Gemeindeteams Lauchingen	St. Martinus Greven
kfd Köln	St. Mauritz Münster
St. Brigida und St. Margareta Legden	Katholikenrat für die Region Düren
kfd Diözesanverband Münster	Heilig Kreuz Ibbenbüren
St. Bonifatius Asperg	Katholischer Deutscher Frauenbund Zweigverein Mömlingen
St. Gertrud Wattenscheid	Kirchengemeinde Bruchsal-Michaelsberg
Katholische Seelsorgeeinheit Biberach	Diözesanrat Berlin
St Maria Schwaikheim	kfd und Pfarreirat Sassenberg
kfd St. Johannes Baptist Schildesche	St. Antonius Rheine
Katholische Kirchengemeinde Seliger Niels Stensen Lengerich	St. Petrus Tübingen-Lustnau
Katholische Frauengemeinschaft Schriesheim	kfd St. Christopherus und Rat der Seelsorgeeinheit Emmerich
St. Michael Tübingen	St. Maria Hamburg
St. Nikolaus Münster Wolbeck	Düren
Katholische Hochschulgemeinde Mainz	Pfarrgruppe Oppenheim
Pfarrgruppe Klein-Winternheim	Seelsorgeeinheit Mittlerer Hochrhein
kfd Dekanat Steinfurth	St. Nikolaus Wien
St. Albertus Magnus Braunschweig	St. Jakobus Ennigerloh
St. Maria Immaculata mit Kierspe, Meinerzhagen und Valbert	Propsteipfarrei St. Lamberti Gladbeck
St. Elisabeth Kassel	Herz Jesu Gemeinde Essen
Katholische Kirchengemeinde St. Reinhildis Hörstel	...und viele mehr

Wenn die Geduld (fast) am Ende ist



Die Themen des Frauenstreiks hängen schon lange am Geduldsfaden

Die Themen, die im Frauenstreik ‚Maria 2.0‘ angesprochen werden, liegen schon lange auf dem Tisch der kirchlichen Dauerthemen in Deutschland. Die Würzburger Synode (1971-1975) hat Fragen und Eingaben formuliert, die bis heute gar nicht oder sehr ungenügend beantwortet bzw. bearbeitet sind. Die Aufdeckung der schrecklichen Missbrauchsfälle in Deutschland und weltweit offenbart das unsägliche Leid der Opfer und das Versagen der Kirche im Umgang damit. Zugleich wird immer klarer, dass Missbrauch nicht nur ein Verbrechen einzelner ist, sondern auch im Zusammenhang steht mit Verteilung von Macht und Machtstrukturen innerhalb unserer Kirche, die Missbrauch begünstigen.

Die Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und einem geschwisterlichen Umgang in der Kirche, die Marginalisierung von Homosexualität und Transsexualität, das Festhalten am sogenannten Pflichtzölibat (welches positives Beispiel sind hier die orthodoxen und evangelischen Kirchen), die Bedingungen für eine Kultur des Dialogs und der Partizipation, ... sind eben nicht nur Randthemen kirchlichen Lebens, sondern sind auch Seismographen für Menschennähe und dringlich-notwendige Veränderungen und Erneuerungen unserer Kirche.

In unserer Pfarrgemeinde St. Franziskus v. Assisi (Nieder-Olm, Sörgenloch und Zornheim) engagieren sich über 600 Menschen ehrenamtlich; - der weitaus größte Anteil hierbei sind Frauen. Ohne diese Frauen gäbe es unsere Pfarrgemeinde nicht, die sich in vielen pastoralen Feldern so lebendig zeigt. Die lange Liste der regelmäßigen Veranstaltungen, Angeboten und Gottesdienste, die nur in einer Woche (11. – 18. Mai) bestreift werden und ausfallen, machen dies überdeutlich. Die gemeinsame Taufwürde, die in der Schöpfung Gottes grundlegende Gottebenbildlichkeit und die gleiche personale Würde fordern ein, dass Frauen und Männer die gleichen Aufgaben, Dienste und Ämter uneingeschränkt in der Kirche ausüben können.

In der Bibel wird Geduld oft mit Langmut wiedergegeben; da steckt Mut drin, der Ausdauer braucht. Viele werden sagen: Die Streikwoche wird die Kirche nicht von heute auf morgen verändern. Das stimmt und stimmt auch wieder nicht. Erneuerungen brauchen eine Stimme, Einsatz, Solidarität, Ausdauer ... und Mut.

Der Mut der Frauen macht aber auch deutlich, dass Geduld nicht grenzenlos strapaziert werden darf, sonst reißt der Faden ab.

Pfarrer Hubert Hilsbos
Pfarrgemeinde St. Franziskus von Assisi



Auch lesenswert und informativ

Machtmissbrauch steckt in DNA der Kirche

<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/woelki-contra-wilmer-missbrauch-liegt-nicht-in-dna-der-kirche>

Schwule in der Kirche müssen sich nicht rechtfertigen!

<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/wucherpfeffennig-schwule-in-der-kirche-muessen-sich-nicht-rechtfertigen>

Zweifel am Zölibat

<https://www.hessenschau.de/gesellschaft/zweifel-am-zoelibat-katholischer-pfarrer-gibt-amt-in-floersheim-auf,pfarrer-entscheidet-sich-gegen-zoelibat-100.html>

Schritt für Schritt

<https://www.gebet-am-donnerstag.ch/>

Statement Patrick Landua



Maria 2.0 - Was würde Maria heute tun?

Daneben stehen und zusehen wie der Glaube an Jesus Christus immer mehr zur Randerscheinung in unserer Gesellschaft und im Leben der Menschen wird? Schweigen angesichts des Machtmissbrauchs und mangelnder Reformen in unserer Kirche?

Maria würde handeln und Jesus würde ihr vertrauen und zutrauen die anstehenden Veränderungen zu gestalten! Dieses Zutrauen scheint in unserer Kirche jedoch nicht angekommen zu sein. Frauen sind immer noch von Weiheämtern ausgeschlossen. Und Frauen sind in der verfassten Kirche unterdurchschnittlich in Leitungspositionen vertreten. Frauen bewegen etwas und ohne Frauen stehen viele Räder still, wie der „Kirchenstreik“ vom 11.-18. Mai zeigen wird.

Der Katholikenrat, das höchste Laiengremium im Bistum Mainz, unterstützt die Forderung nach Veränderungen in der Kirche. Mit Blick auf die Ergebnisse der MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch im letzten Jahr, hat er in der Herbstvollversammlung gefordert: „Wenn es überhaupt gelingen kann, verloren gegangenes Vertrauen wiederzugewinnen, dann geht das nur über den Weg der Offenheit und Transparenz, einer wirksamen Prävention sowie der Bereitschaft, auch brisante kirchliche Fragen offensiv anzugehen. Hierzu gehören die Fragen nach dem Pflichtzölibat, nach der Bewertung von Sexualität, die Beteiligung von Frauen an wesentlichen Entscheidungsprozessen und in Leitungspositionen, genauso wie die Frage nach dem grundsätzlichen Umgang mit Macht in der Kirche.“

Doch es kann nicht bei einer Woche Streik oder einem öffentlichen Statement bleiben – es muss weitergehen. Veränderungen müssen jetzt angegangen und Kirche neu gestaltet werden. Den Pastoralen Weg, den unser Bischof Dr. Peter Kohlgraf ausgerufen hat, müssen wir zu einer inneren und äußeren Erneuerung in unserem Bistum nutzen: Frauen und Männer, Alte und Junge, einfach alle Katholikinnen und Katholiken denen diese Kirche noch wichtig ist!

*Patrick Landua
Sprecher des Katholikenrates im Bistum Mainz*

Rückmeldung (eine von vielen)

Liebe Frau Keber,

mit großer Freude habe ich von Ihren Aktionen gelesen, besonders über Ihre Protestwoche und dem Wunsch nach Erneuerung der Kirche.

Allerdings wird ein solcher kurzer Zeitraum den Verantwortlichen in den Kirchenleitungen wenig notwendige Umkehr bringen. Da müsste der „Streik“ schon wesentlich länger dimensioniert sein! Haben Sie weiterhin unerschrockenen Mut. - Grüße auch an Ihre Kolleginnen.

Mit freundlichen Grüßen

*Dr. Peter A. Schult
Ginsheim-Gustavsburg*

Auch lesenswert und informativ

Wie Frauen die alten Männer herausfordern - und die Kirche revolutionieren wollen

<https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/inklusive-priesterweihe--katholikinnen-fordern-gleichstellung>

Benediktinerin für Sakramentspendung durch Frauen

<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/benediktinerin-fur-sakramentspendung-durch-frauen>

Das ist eine Lebenswunde

<https://www.domradio.de/themen/reformen/2019-04-12/das-ist-eine-lebenswunde-franziskanische-generaloberin-zur-rolle-von-frauen-der-kirche?>

Statement Pfarrerin Julia Freund



Ich habe großen Respekt vor den Akteurinnen der Aktion Maria 2.0 in Nieder-Olm und unterstütze ihre Anliegen von Herzen!

Aus meiner Sicht, der Sicht einer evangelischen verheirateten Pfarrerin mit drei Kindern, ist es nicht nachvollziehbar, dass das Priesteramt in der römisch-katholischen Kirche zölibatär lebenden Männern vorbehalten ist.

Ich erlebe hier in Nieder-Olm eine sehr weltoffene, lebendige katholische Gemeinde, die von wunderbaren Menschen mit einem starken Glauben, Frauen wie Männern, getragen wird. Von den vielen Ehrenamtlichen, die das Leben der meisten Pfarrgemeinden tragen, sind mindestens zwei Drittel Frauen. Diese Frauen arbeiten viele Stunden in der Woche mit Glauben und Leidenschaft für ihre Kirche und ihre Gemeinde. Sie arbeiten in Verwaltungs- und Pfarrgemeinderäten mit, sie geben Erstkommunionsunterricht, sie sind in

Seelsorge und Notfallseelsorge tätig, üben Lektorinnen- und Kantorinnendienste aus und halten Wortgottesdienste. Die römisch-katholische Weltkirche dankt ihnen ihr vielfältiges Engagement und ihre theologische Kompetenz mit archaischen Rollenbildern, fehlender Gleichberechtigung und unbarmherzigem Verhalten gegenüber Geschiedenen.

Jesus Christus hat in seinem Leben viele Mauern eingerissen, er hat sich Frauen, Ausländern, „Zöllnern und Sündern“ zugewandt und sie an seinen Tisch geladen.

Warum nur haben die Kirchen, die doch in der Nachfolge Jesu leben wollen, immer wieder Mauern aufgebaut und Grenzen gezogen? Warum betrachtet die römisch-katholische Kirche heute noch den männlichen Zwölferkreis als vorbildhaft für ihre Leitungsstrukturen, und nicht die Frauen unter dem Kreuz?

Die ersten Zeugen der Auferstehung waren Frauen; nicht die 12 Jünger: die hatten sich zunächst ängstlich verkrochen. Frauen kamen zum Grab und wollten dem Leichnam Jesu die letzte Ehre erweisen, Frauen erzählten die Botschaft der Auferstehung weiter. Es gab nicht nur Maria von Magdala! In den Briefen des Paulus und in der Apostelgeschichte werden viele Frauen an verantwortlichen Positionen in den Gemeinden genannt: Lydia, Junia, Phöbe, Priska und viele mehr.

Seit dem Ende des 1. Jahrhunderts war die Geschichte der Kirche über lange Jahrhunderte eine Geschichte der Verdrängung von Frauen aus der Öffentlichkeit.

Die Initiatorinnen von Maria 2.0 machen damit nun Schluss. Es ist an der Zeit, zu sehen und zu würdigen, was Frauen in den Pfarrgemeinden tagtäglich in Tat und Gebet leisten und tun. Es ist an der Zeit, aus dieser Lebens- und Glaubensleistung von Frauen Schlüsse für mehr Gleichberechtigung in der Kirche zu ziehen.

„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“ – So dichtet Klaus Peter Hertzsch in einem modernen Kirchenlied.

Ich wünsche der Pfarrgemeinde St. Franziskus von Assisi und dem Bistum Mainz, dass sie mit Maria 2.0 neue Wege beschreiten, die wirkliche mutige und nachhaltige Reformen in der katholischen Kirche einläuten mögen!

*Pfarrerin Julia Freund
Evangelische Kirchengemeinde Nieder-Olm/Sörgenloch*

Auch lesenswert und informativ

Diakonin, Priesterin, Bischöfin: Wünschenswerte Berufe!

<https://www.katholisch.de/aktuelles/standpunkt/diakonin-priesterin-bischofin-wunschenswerte-berufe?>

Ostern wäre ohne Frauen nichts

<https://www.domradio.de/themen/glaube/2019-04-24/ostern-waere-ohne-frauen-nichts-die-rolle-der-frauen-am-leeren-grab-jesu?>

Frauen einer Pfarrgemeinde in Münster rufen zu einer bundesweiten Aktion „Maria 2.0“ auf.



Diese Aktion beinhaltet einen Kirchenstreik der katholischen Frauen vom 11.-18 Mai 2019; in dieser Zeit wollen die Frauen keine Kirche betreten und keinen Kirchendienst leisten. Es sollen vor den Kirchen Gottesdienste in vielfältiger Art gefeiert werden.

Viele Frauen und Männer in unserem Bistum beteiligen sich an dieser Aktion. Wir vom kfd Diözesanverband Mainz unterstützen diese Aktion und rufen dazu auf, dass sich viele kfd Gruppen in unserem Bistum dieser Aktion anschließen bzw. geplante Aktionen in den Gemeinden unterstützen.

Sehen wir Maria als unsere Schwester, die tatkräftig in die Strukturen der heutigen Kirche eingreifen will, wir holen sie von ihrem Sockel, damit sie mit uns geht.

Unsere Enttäuschung über den Missbrauchsskandal und die Unbeweglichkeit der katholischen Kirche ist groß. Es ist allerhöchste Zeit, partnerschaftlich zu denken und einen Neubeginn zu wagen. Wir möchten unsere Machtlosigkeit durch unser Tun beenden.

Mit der Aktion Maria 2.0 wollen wir erreichen, dass Frauen eine leitende Rolle in Gestaltung und geistlicher Mitwirkung von Kirche bekommen, wir wollen keine Konkurrenz sein. Die Neugestaltung unserer Kirche sollte in einem gemeinsamen Weg verwirklicht werden.

Diese Aktion ist unsere Chance der kirchlichen Welt zu zeigen, wie ernst es für uns ist!
Wir rufen alle Frauen auf mitzumachen!

kfd Diözesanverband Mainz

Reaktion Bischof Peter Kohlgraf

Selbstverständlich haben wir auch die Bistumsleitung um Unterstützung und Stellungnahme angefragt - wir haben auf eine andere Antwort gehofft:

E-Mail vom 2. April 2019:

Sehr geehrter Bischof Kohlgraf,
wir - Andrea Keber, Christiane Herz und Regina Adams - sind Mitglieder des Vorstandes des Pfarrgemeinderates St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm und melden uns heute bei Ihnen, um Sie über unsere Mitwirkung bei der in einem Lesekreis im Bistum Münster entstandenen Initiative „Maria 2.0“ zu informieren.

Wie Sie ja wissen, ist unsere Pfarrgemeinde eine sehr lebendige Gemeinde mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich gerne, kompetent und mit viel Engagement in das Gemeindeleben einbringen. Unsere Arbeit in und für unsere Kirche ist uns wichtig und wird gespeist von unserem Glauben an einen liebenden Gott, der keine Unterschiede zwischen den Menschen macht.

Die Zusammenarbeit mit den hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geschieht immer auf Augenhöhe und ist für alle sehr bereichernd. Und doch - unsere Arbeit wird in den letzten Monaten immer häufiger von der aktuellen Situation unserer Kirche bestimmt. Es sind nicht nur die Anfragen von „außen“, denen wir uns stellen müssen - auch wir selbst fragen uns immer wieder: „Stützen wir das System Kirche nicht alleine dadurch, dass wir bleiben?“ Die Antwort ist eigentlich ganz klar: Ja - genau das tun wir. Wir stützen ein System, das Frauen nicht die gleichen Rechte wie Männern einräumt...das von ihren Priestern etwas, aus meiner Sicht unmenschliches, wie den Pflichtzölibat verlangt....das Menschen, die sich für ihre gleichgeschlechtliche Partnerschaft den kirchlichen Segen wünschen, diesen verweigert... und die vor allem und in erster Linie an ihrem Machtwillen festhält - im Großen wie im Kleinen. Ich brauche die Liste nicht fortzuführen. Sie ist Ihnen bekannt.



Andrea Keber

Was also tun? Austreten wäre natürlich eine Möglichkeit, die aber keine von uns letztendlich ernsthaft in Betracht zieht. Denn diese Kirche ist uns wichtig. Für mich ganz persönlich kann ich nur sagen: Ich habe in meinem Tun für die Menschen - ob in der Pfarrgemeinde oder im Dekanat - meinen Platz und meine Heimat gefunden. Aber auch ich merke, dass meine Grenze immer öfter erreicht wird. Ich spüre gleichzeitig Zorn und Traurigkeit. Und vielen geht es ganz genauso.



Christiane Herz

Und in genau dieser Stimmung sind wir auf die Aktion „Maria 2.0“ gestoßen und wussten eigentlich sofort: Jetzt ist der Moment gekommen, um aufzustehen und Flagge zu zeigen. Daher werden wir uns an dieser Woche des Kirchenstreiks beteiligen und über Öffentlichkeitsarbeit versuchen, möglichst viele zu erreichen und zu motivieren, sich uns anzuschließen. Wir sind sehr sicher, dass uns dies gelingen wird. Unsere hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfen sich natürlich nicht am Streik beteiligen - aber sie solidarisieren sich mit dem Anliegen und unterstützen uns.



Regina Adams

Sehr geehrter Herr Bischof, wir schreiben Ihnen diese E-Mail zum einen, weil wir es fair finden, Sie über unsere geplante Aktion zu informieren. Zum anderen wissen wir, dass Sie selbst immer wieder davon sprechen, dass unsere Kirche Veränderungen braucht und haben natürlich auch positiv registriert, dass die Bischofskonferenz einen synodalen Weg zu genau diesen Fragen einschlagen möchte.

Daher äußern wir ganz konkret die Bitte: **Unterstützen Sie diese Initiative**, die sich nicht *gegen* unsere Kirche richtet sondern dafür eintritt, dass Kirche auch bei uns eine Zukunft hat. Dies wäre ein starkes Zeichen für viele in unserem Bistum und darüber hinaus. Ein Zeichen, das Hoffnung machen würde. Denn eins ist klar: Wir können nur GEMEINSAM etwas verändern. Wir würden uns freuen, mit Ihnen darüber ins Gespräch zu kommen.

Herzliche Grüße

*Andrea Keber (PGR Vorsitzende), Christiane Herz und Regina Adams
für den Vorstand des Pfarrgemeinderates St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm*

Antwort vom 2. April 2019



Sehr geehrte Frau Keber, sehr geehrte Frau Herz, sehr geehrte Frau Adams, zunächst danke ich Ihnen für Ihr Engagement in Ihrer Gemeinde und den Mitstreiterinnen in Nieder-Olm. Danke auch für die Offenheit, mir Ihren Entschluss mitzuteilen. Mir ist bewusst, wie viele Ihre Meinung zu den unterschiedlichen Fragen teilen. Sie werden wahrgenommen haben, dass die deutschen Bischöfe einen Weg gemeinsam mit dem Volk Gottes beginnen, viele der anstehenden Themen zu beackern. Das wird ein langer Weg, auf dem die Lösungen nicht schon am Anfang auf der Hand liegen, sonst bräuhete es keine Synoden oder synodale Prozesse. Sie werden mir nachsehen, dass ich für anstehende Anfragen Verständnis habe, die Aktion selbst aber für nicht hilfreich halte. Zu jedem der Einzelthemen wissen Sie offenbar schon die Lösungen, die mir ehrlich gesagt zu plakativ sind: Abschaffung des Pflichtzölibats, oder Abschaffung der Macht? Was heißt denn das konkret? Der Papst ermutigt zu Unterscheidungen der Geister, und das geht m.E. nicht mit den einfachen Schlagworten. Ich bin da offenbar ratloser als Sie. Ich weiß noch nicht, was der Geist Gottes am Ende von uns will.

Beste Grüße aus Mainz

+ Peter Kohlgraf

Bitte lesen Sie auf der nächsten Seite weiter

E-Mail vom 4. April 2019

Sehr geehrter Herr Bischof Kohlgraf,
vielen Dank für Ihre Antwort auf unsere E-Mail. Schade, dass Sie die Aktion als "nicht hilfreich" erachten. Gerne wären wir hierüber mit Ihnen ins Gespräch gekommen.
In der kommenden Woche findet ein Pressegespräch statt, bei dem wir sicherlich auch gefragt werden, ob wir bereits mit Ihnen Kontakt aufgenommen haben. Dürfen wir Ihre E-Mail als Statement verstehen, das wir gegenüber der Presse entsprechend angeben können?

Freundliche Grüße

Andrea Keber

für den PGR Vorstand St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm

Antwort vom 5. April 2019

Sehr geehrte Frau Keber,

in meiner Mail habe ich auf Ihre konkrete Frage geantwortet, sie war zunächst nicht als offizielles Pressestatement gedacht. Dennoch spricht nichts dagegen, unseren gesamten Mailwechsel den Medien bekannt zu geben. Ich will nur nicht, dass ein Halbsatz aus meiner Mail genommen wird und aus dem Kontext gerissen durch die Welt geistert. Daher bitte ich, die gesamte Mail und den Kontext zu verdeutlichen.

Freundliche Grüße aus Mainz

+ Peter Kohlgraf

E-Mail vom 13. April 2019

Sehr geehrter Herr Bischof Kohlgraf,

ich melde mich nochmals bei Ihnen wegen der Aktion „Maria 2.0“. Wir möchten gerne im Rahmen der „Streikwoche“ eine Broschüre mit Texten, Artikeln, Statements, ...veröffentlichen und haben hierzu verschiedene Personen um eine Stellungnahme gebeten.

Natürlich sind auch Sie eingeladen, uns ein Statement zukommen zu lassen. Damit die Broschüre rechtzeitig erscheinen kann, wären wir Ihnen für eine Rückmeldung bis zum 26. April 2019 dankbar.

Mit herzlichen Grüßen aus Nieder-Olm

Andrea Keber (Vorsitzende des Pfarrgemeinderates), Christiane Herz und Regina Adams

für den Pfarrgemeinderat und die Aktionsgruppe

Antwort vom 15. April 2019

Sehr geehrte Frau Keber,

sehr geehrte Frau Herz,

sehr geehrte Frau Adams,

etwas Neues kann ich Ihnen in meiner Antwort nicht schreiben.

Mein Verständnis für Ihre Themen habe ich schon zum Ausdruck gebracht und gerne bekräftige ich nochmals meinen Dank für alles ehrenamtliche Engagement, mit dem Sie vielfältige Dienste in unserer Kirche leisten.

Die in der Aktion „Maria 2.0“ angesprochenen Fragen werden Themen des Synodalen Weges sein, den wir als Bischofskonferenz im Dialog mit den Laien in der Kirche gehen werden. Ich möchte Sie einladen, sich über das Zentralkomitee der deutschen Katholiken bzw. über die Mainzer Delegierten des ZdK in den Synodalen Weg einzubringen. Allzu einfache Antworten auf komplizierte Fragen, gerade was weltkirchliche Themen angeht, helfen uns nicht weiter. Als Bischof muss ich darum bemüht sein, möglichst alle Gläubigen auf den Wegen unseres Bistums mitzunehmen. Das erfordert die Mühen eines wirklichen Dialoges, wie wir ihn im Synodalen Weg anstreben. Insofern hoffe ich auf Ihr Verständnis dafür, dass ich Ihre Einladung, mich an der Broschüre zu beteiligen, nicht wahrnehmen möchte.

Mit freundlichem Gruß

+ Peter Kohlgraf

Statement Bürgermeister Ralph Spiegler



Als Bürgermeister, also als Vertreter der zivilen Gemeinde, wie auch als evangelischer Christ könnte ich der Auffassung sein, mich nicht zu Fragen der katholischen Kirche äußern zu sollen. Nun, aus meiner Sicht ist es so, dass ich mich gerade deswegen mit dem Ansinnen von „Maria 2.0“ solidarisch erklären will.

Der strafrechtliche Umgang mit Straftätern ist dabei für mich als Juristen eine Selbstverständlichkeit ebenso wie die Anerkennung persönlicher Lebensentscheidungen.

Die aus meiner Sicht zentrale Forderung von „Maria 2.0“ ist die Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Das halte ich, um es auf den Punkt zu bringen, für eine Selbstverständlichkeit.

Sich berufen zu fühlen, seinen Glauben zu leben und sich in der Kirche zu engagieren, ist ein Geschenk, für einen selbst, aber auch für die kirchliche Gemeinschaft. Dabei kann es nun wahrlich keinen Unterschied geben zwischen den Geschlechtern.

Eine Woche Kirchenstreik der Frauen? Nun, dann wird deutlich, was alles nicht funktioniert, was uns fehlen wird. Und es wird deutlich, wie berechtigt die Forderung nach gleichen Rechten ist.

Und nun doch noch aus meiner ganz persönlichen Sicht als Kommunalpolitiker und als evangelischer Christ: Die gegenseitige Akzeptanz von Frauen und Männern auf Augenhöhe und das gleichberechtigte Miteinander ist ein Gewinn, der uns allen guttut.

Ich wünsche „Maria 2.0“ viel Erfolg. Und Josef gehört dazu und sollte auch aufstehen – aber bitte nicht austreten. Hier gilt: Etwas ändern kann man nur, wenn man dabei ist.

*Ralph Spiegler
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Nieder-Olm*

Statement Bürgermeister Dr. Werner Dahmen



"Grundsätzlich unterstütze ich die Positionen, die unter Maria 2.0 vertreten werden. Vor allem begrüße ich den unermüdlichen Einsatz, Frauen und Männer gleichzustellen und somit den Frauen den Zugang zu allen Weiheämtern zu eröffnen.

Denn Jesus hat alle Menschen, unabhängig vom Geschlecht uneingeschränkt gleich behandelt. Dem steht meines Erachtens entgegen, dass sich die Katholische Kirche im Laufe der Jahrhunderte weltweit vorherrschenden patriarchalischen Gesellschaftssystemen angepasst hat, mit der Folge, dass Frauen sich zwar kirchlich engagieren dürfen, aber von den Weiheämtern ausgeschlossen sind. Sich von dieser geschichtlichen Entwicklung zu lösen bzw. den Prozess umzukehren, ist eine unabdingbare Notwendigkeit.

Dabei sollte nicht die aktuelle Situation in der Katholischen Kirche der Auslöser sein, die mit "Not am Mann" zu beschreiben ist."

*Dr. Werner Dahmen
Ortsbürgermeister Zornheim*



Wenn wir **als Menschen für Menschen handeln** wollen, dann geht das nur, indem wir **für** Gleichberechtigung, Vielfalt und Teilhabe **und gegen** Benachteiligung und Diskriminierung in allen Lebensbereichen eintreten.

Gracia & André Schade

Pressebericht vom 4. April 2019

LZ Lokale Zeitung

NIEDER-OLM – Ist es eine Revolution, ein Zeichen an die Welt oder nur an die Pfarrei St. Franziskus von Assisi Nieder-Olm. Und was soll man sich unter einem Streik der ehrenamtlich tätigen Frauen in Nieder-Olm vorstellen? Wird es überhaupt jemand bemerken? Katholische Frauen stehen auf für Gleichberechtigung und Erneuerung. „Eine tollkühne Idee“, sagt vielleicht der eine. „Höchste Zeit“, ein anderer. Die Menschen, und es sind nicht nur Frauen, die sich zum diesem Thema im Camarahaushaus treffen, wollen nicht umstürzen, aber erneuern. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Andrea Keber sagt: „Wir wollen eine echte Erneuerung unserer Kirche. Wir wollen mitgestalten und mitbestimmen.“ Vom 11. bis 18. Mai heißt es im Nieder-Olm deshalb: Aktion Maria 2.0, die Frauen streiken und Josef vielleicht auch. Konkret geht es weiter um die Abschaffung des Pflichtzölibats, die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern, die Haltung der Kirche zur Sexualmoral und die Abschaffung der Machtstrukturen in der katholischen Kirche.

Daher sind alle Frauen und alle, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt, in der Zeit vom 11. bis 18. Mai 2019 zu einem „Kirchenstreik“ aufgerufen. Das ist Konsens in der Maria 2.0-Gruppe, die Details der Sonntagsveranstaltung werden noch ausgearbeitet. Auch am Dienstag der Streikwoche, wenn Markt ist in Nieder-Olm, wollen sie sich blicken lassen und auf die Aktion aufmerksam machen.

„Maria 2.0“ ist eine Initiative, die ihren Anfang in einem Lesekreis im Bistum Münster fand. „Auch wir als Pfarrgemeinde wollen und müssen uns für einen Weg einsetzen, der es uns und den nachfolgenden Generationen nicht nur erträglich macht, sondern sogar Freude, in dieser Kirche zu bleiben! Weil wir hier beheimatet sind, weil uns trotz allem viel an ihr liegt. Damit es wieder um die Botschaft Jesu geht“, so lautet ein Stück des Textes auf dem Flyer, den man jetzt überall findet. „Wir hoffen auch auf zahlreiche Besucher unserer Pfarrgemeinde“, führte Keber weiter aus. Zur Pfarrgemeinde St. Franziskus gehören nämlich auch Zornheim und Sörgenloch.

Leicht fällt es den Nieder-Olmer Frauen nicht, alle kirchlichen Ehrenämter für ein Woche ruhen zu lassen, denn zugleich fürchten sie, gerade die Kinder und die Alten im Stich zu lassen. Aber ist man sich einig: „Es muss schon weh tun, sonst verpufft die Aktion.“ Eine Woche Kirchenstreik der Frauen – das könnte konkret heißen: Keine liturgischen Dienste (Lektorinnen, Kommunionhelferinnen), keine Ministrantinnen, keine von Frauen geleitete Wort-Gottes-Feiern, keine Maiandachten, keine Teilnahme an Sitzungen und Treffen von Ausschüssen, keine Powerclubtreffen, kein Ehemaligenwochenende der Erstkommunionkinder, kein Ministrantenausflug, keine ehrenamtliche Taufkatechese. Pfarrer Hubert Hilsbos sieht es gelassen, er stärkt der Gruppe sogar den Rücken.

Am Sonntag, 12. Mai laden die Frauen um 10.45 Uhr in die Kirche St. Georg Nieder-Olm zu einer Wort-Gottes-Feier ein. Hier wollen sie feiern, beten, singen und ihren Protest zum Ausdruck bringen.



Kirchenstreik der Frauen

Vom 11. bis 18. Mai läuft nicht mehr viel in der Pfarrgemeinde Nieder-Olm: Maria 2.0 fordert Gleichberechtigung

NIEDER-OLM - Die Maiandacht fällt aus. Das Wochenende der ehemaligen Kommunionkinder ebenso. Es wird keine Seniorenkreise und keinen Kleinkindergottesdienst geben, der Brotkorb bleibt geschlossen, die Bücherei auch. Was ist denn bloß los in der katholischen Pfarrgemeinde St. Franziskus in Nieder-Olm? Sie steuert auf den Ausnahmezustand zu: Von 11. bis 18. Mai findet der Kirchenstreik der Frauen statt.



Kirchenstreik der Frauen – der gehört zu Maria 2.0. So heißt die neue Frauenbewegung in der katholischen Kirche Deutschlands, die Machtstrukturen und Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche anprangert, vor allem aber die andauernde Ausgrenzung der Frauen. Ihren Anfang nahm die Aktion in einem Lesekreis katholischer Frauen in Münster, von dort aus verbreitete sie sich (Facebook lässt grüßen) schnell, und jetzt ist Maria 2.0 auch in Rheinhessen angekommen, in Nieder-Olm.

Rund ein Dutzend Frauen, allesamt sehr engagiert in der Pfarrgemeinde, zu der neben Nieder-Olm auch Zornheim und Sörngen zählen, sind Feuer und Flamme für Maria 2.0. Endlich eine Gelegenheit, aufzustehen! Anliegen zu formulieren! Sich still und leise aus ihrer Kirche verdrücken – das wollen die überzeugten Katholikinnen eben gerade nicht. „Wir wollen von innen etwas verändern“, sagt Regina Adams. Damit auch künftige Generationen gerne Kirchenmitglieder sind.

„Denn so, wie es ist, geht es einfach nicht mehr weiter“, erklärt Andrea Keber, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats St. Franziskus. „Ohne Frauen läuft praktisch nichts in den katholischen Gemeinden“, sagt sie. Und trotzdem würden Frauen letztlich behandelt wie Menschen zweiter Klasse. Dass ihnen der Zugang zu Weiheämtern nach wie vor verschlossen ist, sei nicht mehr hinzunehmen. Ebenso wenig wie der Pflichtzölibat oder die Haltung der Kirche zur Homosexualität oder der Umgang mit Wiederverheirateten. In allen Punkten verhalte sich die Kirche längst nicht mehr zeitgemäß. Oder, wie es Elfi Müller ausdrückt: „Jesus war schon weiter.“

Doch nur Klagen hilft nicht – davon sind die Frauen überzeugt und greifen zu drastischeren Mitteln: Vom 11. bis zum 18. Mai legen sie ihre ehrenamtliche Arbeit nieder. „Ganz einfach ist das für uns nicht“, sagt Monika Duhr. „Denn grundsätzlich engagieren wir uns ja sehr gerne.“ Und schade sei es natürlich etwa für die Kinder oder Senioren, die in dieser Woche auf ihre Angebote verzichten müssten. Dennoch: „Wir müssen ein Zeichen setzen“, sagen die Frauen. Sie hoffen, dass sich viele weitere Katholikinnen und Pfarreien anschließen. „Hier hat etwas Großes begonnen, das nicht mehr zu stoppen ist“, davon ist nicht nur Eva Weinitschke überzeugt.

Bei Maria 2.0 in Nieder-Olm gibt es eine Besonderheit: Unter dem Zusatz „... und Josef steht auch auf“ setzen die Frauen auf die Solidarität der Männer. „Die müsste eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein“, sagt Andrea Keber; und tatsächlich haben bereits etliche Ehrenamtler signalisiert, dass sie in der Maiwoche ebenfalls in den Ausstand treten wollen, um Maria 2.0 zu unterstützen.

Volle Rückendeckung hat das Streikkomitee übrigens von Gemeindepfarrer Hubert Hilsbos: „Der“, sagt Andrea Keber, „steht voll hinter uns.“ Um eines klarzustellen: In der Gemeinde St. Franziskus gehe es den Frauen gut, betont die Pfarrgemeinderatsvorsitzende. „Der Pfarrer wertschätzt uns und bezieht uns mit ein, soweit es ihm eben möglich ist.“ Aber auch ihm seien natürlich Grenzen gesetzt – in der katholischen Kirche dürften Frauen nun mal nicht trauen oder taufen.

Ein Skandal sei das, 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts, findet Wolfgang Keber, der die Frauentruppe unterstützt. Er spart nicht mit Kritik an seiner Kirche, wenn es um die „Frauenfrage“ geht: „Ich empfinde es geradezu als Beleidigung meines Gottes, wenn diesem unterstellt wird, er habe Menschen in zwei Klassen aufgeteilt.“ Ohne Frauen ist eine Pfarrgemeinde aufgeschmissen – das soll in der Streikwoche deutlich werden. Doch die Katholikinnen wollen nicht nichts tun – sondern die Menschen erreichen. Am Sonntag, 12. Mai, 10.45 Uhr, laden sie in die Kirche St. Georg zu einer Wort-Gottes-Feier ein, um zu feiern, zu beten, zu singen – und ihren Protest zum Ausdruck zu bringen. Am Dienstag, 14. Mai, wollen sie auf dem Nieder-Olmer Wochenmarkt mit Bürgern ins Gespräch kommen. Alles unter dem Motto: Es ist Zeit, dass sich was ändert in der Katholischen Kirche, jetzt und hier. „Warum“, fragt Annette Pospesch, „soll Deutschland hier nicht Vorreiter sein? Die Kirche sollte allemal Vorbild werden für Gleichberechtigung.“

*Foto: Michael Bahr
Text: Kirsten Strasser*

Leserbriefe

Aber Rom ist weit weg...

Alle Achtung vor den Frauen in Nieder-Olm, die nicht mehr stillschweigend die dauerhafte Missachtung ihres Geschlechts durch die katholische Kirche hinnehmen wollen. Hochachtung auch vor dem Pfarrer, der Verständnis für ihren Protest aufbringt und sie unterstützt. Leider ist Rom weit weg, nicht nur von Nieder-Olm, insbesondere von dem "Kirchenvolk" selbst. Man ist geneigt die römische Kurie in sein Nachtgebet mit einzuschließen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Und unter den anhaltenden Zuständen kommen mir immer stärkere Zweifel an der Unfehlbarkeit des Papstes auf.

Armin Burkart, 14. April 2019

Ein Anfang...

Den streikenden Nieder-Olmer Frauen gebührt mein vorbehaltloser Respekt. Setzen sie doch mit ihrem Kirchenstreik ein ganz starkes Zeichen gegen die Machtstrukturen der patriarchalisch geprägten und in mittelalterlichen Denkstrukturen verhafteten katholischen Kirche, Damit es aber zu wirklichen Veränderungen und einer Zulassung der Frauen zu Weiheämtern kommt, werden noch weitere Demonstrationen und Streiks in möglichst vielen Gemeinde nötig sein. Ein Anfang ist immerhin gemacht.

Wolfgang Elzer, Mainz, 24. April 2019

Was wäre die katholische Kirche ohne die Frauen?

In der jüdischen Gesellschaft zu Lebzeiten von Jesus galten die Frauen absolut nichts. Im orthodoxen Judentum ist das wohl heute noch immer nicht viel anders.

Jesus hat zwischen Männern und Frauen keinen Unterschied gemacht. Bei ihm galten alle gleichviel. Die heutigen Machtstrukturen in der katholischen Kirche entstanden erst durch die sogenannten "Kirchenväter" in späteren Jahrhunderten. Martin Luther hat diese zum Teil aufbrechen können.

Die Nieder-Olmer Frauen haben absolut recht. Was wäre die katholische Kirche ohne die Frauen? Nichts!

Doris Fürbeth, Zornheim, 24. April 2019

Radiobeitrag SWR1

<https://bistummainz.de/pfarrei/nieder-olm/aktuell/nachrichten/nachricht/SWR-1-Interview-zum-Kirchenstreik-in-Nieder-Olm/>

„Türen für das Evangelium“

Die Begegnung zwischen Kirche und Welt ist keine Einbahnstraße, sagt Bischof Peter Kohlgraf. Im „**Wort des Bischofs**“ erläutert er, was das Zweite Vatikanische Konzil mit dem Begriff „**Zeichen der Zeit**“ gemeint hat.

Das Verhältnis der Kirche und der kirchlichen Lehre zu den Themen und Herausforderungen der Gegenwart ist spannungsreich. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht in diesem Zusammenhang von den „Zeichen der Zeit“, nach welchen die Kirche forschen und sie im Licht des Evangeliums deuten müsse (Gaudium et spes 4).

Was sind „Zeichen der Zeit“, von denen so viele so oft sprechen? Der Dominikanertheologe Marie-Dominique Chenu (1895 bis 1990), der zu den prägenden Konzilstheologen gehörte, hat hilfreiche Kriterien genannt: „Zeichen der Zeit“ sind Ereignisse von großer gesellschaftlicher Tragweite, sie verändern das gesellschaftliche Bewusstsein, sie durchbrechen das Gewohnte. Bereits 1963 nennt Papst Johannes XXIII. die Frauenfrage etwa als ein solches „Zeichen der Zeit“ (Pacem in terris 22). Dieses Thema ist bis heute auch in der Kirche virulent. Heute kommen andere Themen hinzu: die Digita-

lisierung; im Hinblick auf die Bedeutung von Religion die Spannung zwischen zunehmender Bedeutungslosigkeit einerseits und der Radikalisierung andererseits; die sich zumindest in Westeuropa vollziehende radikale Veränderung des Familienbildes; die ökologische Frage und manche andere Themen.

Chenu sieht in derartigen „Erschütterungen“ „offene Türen für das Evangelium“. Damit ist nun gerade keine gedankenlose Anpassung an den sogenannten „Zeitgeist“ gemeint, wohl aber die Bereitschaft, sich mit derartigen Fragen ins Gespräch zu begeben. Papst Paul VI. hat in seiner Enzyklika „Evangelii Nuntiandi“ 1975 bereits dazu aufgerufen. Dabei geht er einen klugen Weg. Zum einen erinnert er an die Aussagen des Zweiten Vatikanums in „Gaudium et spes“ 42-44, dass die Kir-

che auch von der modernen Welt gelernt hat und lernen kann (etwa im Hinblick auf wissenschaftliche Erkenntnisse, Gaudium et spes 44), zum anderen aber auch daran, dass es Aufgabe der Kirche bleibt, die Lebenswirklichkeit mit dem Evangelium zu durchdringen. Die Begegnung zwischen Kirche und Welt und die Lernprozesse sind demnach keine Einbahnstraße.

Die Welt und ihre Herausforderungen sind kompliziert und lassen in vielen Fragen keine einfachen und plakativen Antworten zu. Es ist deshalb auch für die Kirche in diesen Zeiten die eigentliche Herausforderung, sich am Evangelium zu orientieren, gleichzeitig aber damit zu rechnen, dass Gott sich in aktuellen „Zeichen der Zeit“ zu Wort meldet. Diese im Lichte des Evangeliums zu deuten, erfor-

dert einen anstrengenden Weg der Unterscheidung, weder eine kritiklose Annahme noch eine harsche Ablehnung. Im Evangelium findet man eben oft keine direkten 1:1 Antworten auf aktuelle Fragen. Als Katholik nehme ich natürlich auch die Aussagen der Tradition hinzu, die mir in den Unterscheidungsprozessen heute helfen müssen.

Grundsätzlich ist aber nicht auszuschließen, dass es auch zu neuen Erkenntnissen kommen kann. Ich erinnere an die Veränderung in der Bewertung der Menschenrechte und der Religionsfreiheit durch die Kirche in den letzten Jahrzehnten. Hier hat die Kirche von der „Welt“ gelernt. Aber: Der Prozess guter geistlicher Unterscheidung bleibt uns nicht erspart, er braucht Zeit, Gebet und ein gutes Wahrnehmen des anderen. Zu oft stehen einfache Antworten im Raum, die sich diesem Prozess verweigern – auf allen Seiten.



Foto: Bistum Mainz

+ Peter Kohlgraf

Bischof Peter Kohlgraf

Leserbrief

Was soll bei der beispielhaft angesprochenen „Frauenfrage“ die -prinzipiell richtige – Warnung vor einer „gedankenlosen Anpassung an den sogenannten „Zeitgeist“? Reicht nicht ein halbes Jahrhundert des „Durchdringens“ von Evangelium und Lebenswirklichkeit langsam aus, zu erkennen, wo Gottes Geist weht? Die Frau, die sich an jenem Gründonnerstag verstanden fühlte, als Papst Johannes XXIII die „Frauenfrage“ als ein „Zeichen der Zeit“ ansprach, muss heute leider konstatieren, dass sie das Ende der kirchlichen Lernprozesse wohl nicht mehr erleben dürfte.

Braucht es tatsächlich bei diesem Thema noch immer „Zeit, Gebet und ein gutes Wahrnehmen des anderen“? Ist es wirklich so kompliziert, einfach dem Gewissen zu folgen (Pacem in terris 3)? „Gott schuf also den Menschen nach seinem Abbild. ... Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,27)! Wie kann es da in der Kirche des 21. Jahrhunderts überhaupt eine „Frauenfrage“ geben? Ist es nicht bereits eine Schande, dass unsere Kirche die Gleichstellung der Geschlechter von „der modernen Welt lernen“ muss, statt selbst Speerspitze dieser Bewegung zu sein?

Müssen sich unsere Hirten da wundern, wenn sie plötzlich von der Herde getrieben werden oder ihnen ihre Schafe schlicht weglaufen?

Wolfgang Keber, Nieder-Olm

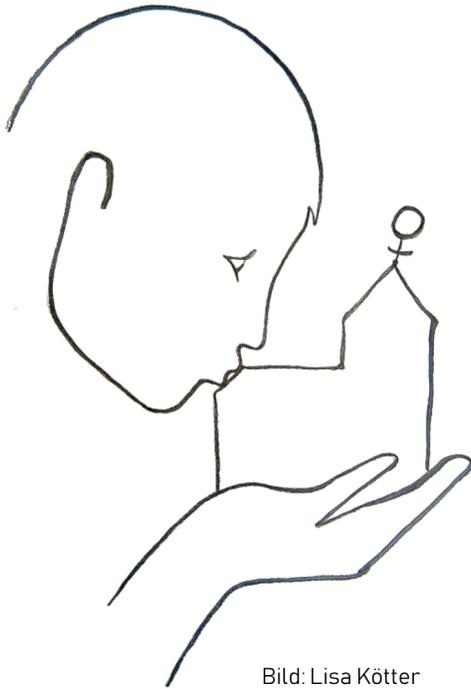


Bild: Lisa Kötter

In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu nicht nur verkündet
sondern auch gelebt.

Wird der Mensch,
jeder so, wie er ist,
geliebt.

Wird getanzt und gelacht und gefeiert.
Wird das Brot geteilt und das Leid.
Wird der Wein geteilt und die Freude.

In dieser Kirche, im Morgen,
siegen Mut und Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl
über Angst und Machtgier, Ausgrenzung und Selbstmitleid.

In dieser Kirche, im Morgen,
sind
Frau und Mann
Kind und Greis
Homo und Hetero
arm und reich
gebunden und ungebunden
zusammen und allein.

Willkommen an jedem Ort
und willkommen in jeder Berufung.

Willkommen als lebendiger Widerschein
von Gottes liebendem Blick.